

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 16 (1930)
Heft: 8

Artikel: Grammo-Brief
Autor: Gassmann, A.L.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-527839>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

und dort schelmisch und neckend. Dann verzieht sich der Schwarm und ist ausserhalb der Türe. Nur einige wenige stehen noch bei mir und wollen den schön gemalten Blumenstrauss nochmals sehen.

Grammo-Brief

Mein lieber Musikfreund!

Es freut mich, dass Du meinen letzten Brief über die Neuströmungen in der Musik bereits „verdaut“ hast. Nun, die Hauptsache wird sein, dass meine Anregungen Wurzel fassen und vorteilhaft auf den Gesang- und Musikunterricht einwirken. Dass Deine Schüler und Schülerinnen nun — nachdem sie die Geige in den Gesangunterricht mitnehmen und mitspielen dürfen — erst recht Freude am Singen und Musizieren haben, überrascht mich keineswegs. Es ist das eine alte Erfahrung. Jeglicher Instrumentalunterricht ermüdet auf die Dauer, besonders bei mittlern und schwächeren Talenten, sobald die praktische Anwendung fehlt. Kommt aber das Zusammenspiel, und wenn dieses auch nur im Trio erfolgt, binzu, so erwacht fast urplötzlich die Musizierfreudigkeit und der „Knopf“ geht manch kleinem Knirpsen — für uns Lehrer oft fast unerwartet — auf.

Ich habe Dir heute wiederum etwas Wichtiges zu sagen. Etwas Neuzeitliches, das wir nun einmal nicht entbehren möchten, auf der Oberstufe unserer Volksschule, auf der Sekundar- und Mittelschulstufe nicht, in keinem Falle aber im Gymnasium. Es ist die elektrisch aufgenommene Schallplatte, das moderne

Grammophon.

Lache nicht, mein Lieber! Ich weiss, Dir schwebt der alte Tschäderiphrongraph von Grossvaters seligen Zeiten vor, dem einst der „Müniger Dick“ in Sursee seine lustigen Märlein anvertraut und die Jahrzehnte lang die Wirtschaften der Mittelschweiz beherrschten.

Vielmehr, freue Dich, mein Kunstjünger! Seit dem Frühling 1926, da die ersten elektrischen Aufnahmen mittelst des Mikrophons gemacht wurden, reift das Grammophon allmählich zu einer erstaunlichen Vollendung. In der Aufnahmetechnik der Schallplatten sind riesige Fortschritte zu verzeichnen. Weltberühmte Firmen, wie His master's voice, Columbia, Polydor, Parlophon, Odeon, Homophon, Tri-Ergon, Vox, Brunswick usw. wetteifern miteinander, nur das Beste vom Besten zu bieten. Und sie wetteifern nicht nur in der Vervollkommnung des Apparates und der Aufnahmetechnik, sondern auch in der Heranziehung der besten Vokal- und Instrumentalkünstler, der besten Orchester und deren Dirigenten, der berühmtesten Chöre aller Länder, der Bühnenkünstler und Rezitatoren usw.

Ja, horche nur auf, mein Lieber! Die grössten Künstler auf allen Gebieten stellen sich wie mit einem Schlag in den Dienst des Grammophons. Getreu dem Motto: *Gehen wir mit der Zeit!* regen sich in Deutschland und in der kleinen Schweiz, in England und Amerika berufene Kräfte, die Schallplatten und Sprechmaschinen in den *Dienst der Schule und der Volksbildung* zu stellen.

Nun noch ein geheimes Lächeln, mein Lieber! Warum? Ich weiss schon, was Du denkst: „So, auch noch den Unterhaltungsstil in die Schule hinein, haha! Wiederum ein bequemes Mittel, die Zeit in der Schule tot zu schlagen. Danke.“

Mein Freund, so ist es nicht gemeint. Nur dort, wo sie wichtig, wo sie unentbehrlich ist, ist die Schall- und Sprechplatte einzusetzen. Die modernen führenden Pädagogen sprechen vom Grammophon als dem unersetzlichen Hilfsmittel für den neuzeitlichen Unterricht.

Kennst Du die Erfolge der Kulturabteilung der Firma Lindström und Co. in Berlin am Genfer pädagogischen Kongress vom 25. Juli bis 4. August des vergangenen Jahres? Die deutsche Grammo-Kabine war die weitaus am meisten besuchte. Das ist praktische moderne Schularbeit!

Du scheinst noch nicht bekehrt zu sein? „Immer bequemer, immer bequemer,“ rufst Du mir zu. Glaubst denn Du, die Arbeit sei mit dem Abhören getan? Da bist Du falsch daran. Du weisst, wir leben im Zeitalter des Arbeitsprinzipes. Und aller Unterricht erfordert heute — genau wie früher bei einem tätigen, aufmerksamen Lehrer! — Aktivität, eigene Verarbeitung, Interesse.

„Das ist etwas für die Musiker, die Gesanglehrer! Mich geht es nichts an,“ rufst Du mir zu. Dass es nicht so ist, will ich Dir, mein Musikfreund, zeigen. Ich spreche dann ein andermal von *meinem* Arbeitsfeld.

Du hast im *Deutschunterrichte* irgend eine Schilderung des Waldes gelesen und behandelt, Du bist auch in die Geheimnisse des Waldes eingedrungen, hast vielleicht gar Deine Streiffahrten durch den heimatlichen Wald, wo Du heute noch jedes Eckchen weisst, das Du einst als lebhafter Knabe abgesucht, den Kindern erzählt. Oder Du hast volkswirtschaftlich vom Nutzen und der Schönheit unserer Wälder gesprochen, oder gar den deutschen Wald durch irgend einen Dichter besingen lassen. Setzest Du nun nicht dem Ganzen die Krone auf, wenn auf einmal, vorgetragen durch den Berliner Lehrergesangsverein, unter Prof. Rüdel, C. M. Webers prächtige Wald- und Jagdchöre aus „Freischütz“ und „Euryante“ (H. m. V.) stimmungsvoll erschallen. Hei, wie würden da Deine Buben aufjauchzen und ganz elektrisiert von den künstlerischen Klängen ihre Ohren spitzen! Auch eine Freude für Dich — in den Alltag hinein.

Du hast Goethes „Totentanz“ nach allen Regeln der Methodik (ich hoffe aber nicht, nach dem alten Seminar-schemal) mit der obern Sekundar-Schulklasse behandelt. Das Gedicht „sitzt“ auswendig und wurde sogar von einem etwas dramatisch angehauchten Schüler in guter Stunde charakteristisch rezipiert und deklamiert. Mein Lieber, nun mache Deinen Schülern ausnahmsweise eine Freude. Das Schulzimmer wird verfinstert. Mäuschenstille harren die Schüler der Dinge, die da kommen werden. Und plötzlich erschallt aus dem geheimnisvollen Grammo-Kästchen Saint-Saens „Danse macabre“. Was Deine Zöglinge da allerlei hören werden? Die mitternächliche Stunde schlägt. Huuh — dort reckt und streckt sich schon ein langer Hagerer aus seinem Grabe. Was willst du? Die Zähne klappern, und vorwärts geht's im nächtlichen Reigen. Huuh — ein Zweiter, Dritter, Vierter — d'sching, d'sching, bumpederassa! — — — — Der Hahn kräht. Und augenblicklich ziehen sich die nächtlichen Bummler in ihre Ruhestätten zurück.

So wird Goethes „Totentanz“ den Schülern zum seltenen Erlebnis, das sie nie wieder vergessen werden.

Und erst bei der Behandlung der Nibelungensage die herrlichen Schöpfungen aus R. Wagner's Nibelungenring! Alle von erstklassigen Kräften geboten. Hier ist die Auswahl so reich, dass man füglich sagen kann: Wer die Wahl hat, hat die Qual.

Und wie wär's, wenn Du mitunter unsre ersten Rezitatoren im tadellosen Bühnendeutsch zum Wort kommen liessst? Glaubst Du nicht, dass Schüler und Lehrer davon profitieren könnten? Gegen 100 Platten der deutschen Literatur sind extra für unsere Schule aufgenommen worden. Warum diese für unsre Verhältnisse brach liegen lassen? Wir finden da u. a. (die meisten in der Elektrola-Ausgabe):

Schiller's „Feuerbrunst“ und das „Lied von der Glocke“. Szenen aus „Wilhelm Tell“. Goethe's „Gesang der

Geister über den Wassern". Szenen aus „Faust". Detlef von Lilienkron, „Die Musik kommt" und „Auf dem Friedhof". Gedichte aus dem Mittelhochdeutschen und Stücke aus Homer's Odyssee. Gerhart Hauptmann, „Hanneles Himmelfahrt" und „Hanneles Tod". Lessing, die Ringerzählung. Fr. W. Weber, „Erntefest" und „Klosterchor" aus „Dreizehnlinden". Gedichte von Heibel, Klopstock, Herder, Storm, Lenau, Dehmel, Heine, Hölderlin, Kleist usw. Dann von unsren Schweizern: Gottfried Keller, der Hungerkürassier; Konrad Ferd. Meyer, Chor der Toten, Säerspruch usw.

Dringst Du auf durchaus exakte Arbeit, so tun Dir und der Klasse die „Theoretischen Schallplatten" für den Deutschunterricht von Dr. Drach wesentliche Dienste. Sie geben Dir Auskunft: Wie die Aussprache des Deutschen zu lehren sei, über Intonation, Wortbetonung, Satzbetonung, gepflegte Rede usw. (Parlophon-Ausgabe).

Und nun die Schallplatte im *Religionsunterricht!*

Da stehen Dir herrliche, stimmungsvolle Aufnahmen zur Verfügung. Du behandelst an Hand von Fugel's „Golgatha" das Leiden Christi. Pilatus hat soeben seine Hände gewaschen und das grosse Wort gelassen ausgesprochen: „Ich bin unschuldig am Blute dieses Gerechten." Noch einmal lässt Du das Besprochene Revue passieren, indem Du der Klasse die „Szene vor Pilatus" aus J. S. Bach's „Matthäus Passion" durch den Bruno Kittel-Chor und das Philharmonische Orchester Berlin (Polydor B 25184) vorführst. Bach's streng kontrapunktische Musik hebt an; es folgt die wehmütige Klage der Jungfrauen (durch erstklassige Solisten), unterbrochen durch die wüsten Rufe des jüdischen Volkes: Kreuzige ihn! Schliesslich überwuchert der Volkstumult. — Mein Lieber! Probiere das Experiment und Du wirst sehen, welchen Eindruck dieses grandiose „Schauspiel" auf Deine Schüler macht. Die Religion spricht nicht zuletzt auch zum Gemüt.

Du eröffnest mitunter diesen Unterricht mit einer tiefdurchdachten Orgelfuge (gespielt von Meisterhand) von Bach, Händel, Liszt oder einem Vorbachianer. Dabei wird Dir auffallen, dass eine merkwürdig ernste Stimmung über die kindlichen Gemüter kommt und der nachfolgende Unterricht umso erspriesslicher wird.

Ein andermal kommst Du auf den Segen unsrer herrlichen Orden zu sprechen, lässt die Choräle der Mönche von Maria Laach oder a. m. ertönen, schilderst das Milieu des Klosterlebens durch die moderne Platte von Ketelbey (Parlophon 9176) „Im Klostergarten" und anschliessend vielleicht noch „La Campana di San Giusto", gesungen von dem weltberühmten Tenor Tito Schipa (H. m. v. D. B. 1038). Mehr Freude! auch im Religionsunterricht.

Extra möchte ich hier noch auf die neuen „Einsiedler Marien-Platten" (Polydor) aufmerksam machen, die Dir sicher wiederholt gute Dienste leisten; dann auf die vielen wunderbar empfundenen a cappella-Chöre des klassischen Vokal-Zeitalters (Palästrina, Orlando di Lasso, Schütz etc.), gesungen von den weltberühmten „wandernden Truppen" der „Sixtinischen Kapelle", des „Berliner Domchors", der „Thomaner" u. a. m.

Du darfst auch noch wissen, dass wohl die meisten Oratorienchöre von Bedeutung, viele Messen von Haydn, Mozart, Beethoven und Schubert, die herrlichsten polyphonen Chöre und Gesänge von Bach und Händel auf Grammo-Platten zu beziehen sind, — oft ganz ausgewählte, stimmungsvolle Aufnahmen. Da und dort mögen auch die kirchlichen Parlophon-Platten (Choralrequiem, Missa de Angelis, Te Deum. Asperges me, Vidi aquam, Ave Regina, Veni creator, Alma Redemptoris usw.) wertvolle Dienste tun. —

Nun, mein Lieber, darf ich Dich wohl nicht länger in Anspruch nehmen. Die Zeit ist kostbar und wir beide stecken ja bis über die Ohren in grauer Werktagsarbeit.

Du weisst nun, was für eine Rolle die Schallplatte heute spielt. Sie ist zu einer Macht im Leben des werdenden modernen Menschen geworden. Nimm es mir nicht übel, dass ich Deine kleine Mussezeit durch meinen Brief so hingehalten. Ich durfte nicht länger warten, Dich von dem Siegeszug der Schallplatte über den ganzen Erdball zu unterrichten. Gelüstets Dich, noch etwas über die Schallplatten im Geschichts- und Geographieunterricht, in der Naturgeschichte- und Physikstunde, im neusprachlichen Unterricht, im Turnen usw. zu vernehmen, so schreibe mir. Wie immer, stehe ich Dir gerne zu Diensten.

Grüsse mir Deine Berge und das wackre Bergvolk. Ich freue mich immer seiner Lieder.

Zurzach, am Rhein, zu Anfang des Jahres 1930.

A. L. Gassmann.

Eine katholische Herzensangelegenheit

Im Nachruf auf den unvergesslichen Rektor Keiser in Zug sagt Herr Regierungsrat Ph. Etter: „Die katholische Schweiz kann im Interesse ihrer geistigen Selbsterhaltung ihres freien, katholischen Lehrerseminars unmöglich entraten. Das muss des katholischen Schweizervolkes und insbesondere der katholischen Lehrerschaft heiliges Gelöbnis am Grabe der Verstorbenen sein: die Gründung, für die Rektor Keiser und seine Mitarbeiter ihr Leben eingesetzt, muss und soll uns eine katholische Herzensangelegenheit bleiben."

Diese goldenen Worte des zugerischen Erziehungsdirektors haben in meinem und wohl in den Herzen vieler katholischer Lehrer, die heute mehr als je überzeugt sind von der Notwendigkeit unseres freien, katholischen Lehrerseminars in Zug, ein freudiges Echo gefunden. Das ist und bleibt unsere Auffassung: eine Herzensangelegenheit muss uns das Seminar in Zug sein. Wer weiss, was es heisst, in Kantonen wohnen, wo an den Seminarien jedes Positiv-Gläubige in der Erziehung unterdrückt wird, wo das Antikatholische zu den werdenden Leuten spricht und durch den ganzen Geist des Seminarlebens weht, der, erst der weiss ganz zu verstehen, was ein freies, katholisches Lehrerseminar für uns Katholiken bedeutet und wert ist.

Die finanzielle Fondierung unseres Seminars muss ein erstes und nicht mehr aufschiebbares Ziel unserer Arbeit sein. Wir zweifeln nicht; unser katholisches Schweizervolk wird so viele Mittel aufbringen auf den Ruf seiner Hüter und Führer hin, als nötig sind, seine ureigene Lehrerbildungsanstalt zeitgemäss-fortschrittlich zu erhalten und auszubauen.

Unseres Wissens sind schon allerlei Finanzpläne aufgetaucht. Die Erlösung aber bringt hier nur die Tat, die opferfreudige katholische Tat. Und sie gilt einem Werke, das uns teuer sein muss wie unser Augapfel. Die grosse Organisation der Schweizerkatholiken im Volksverein wäre eine beste Basis für die Zukunft und auch die finanzielle Fondierung des freien, katholischen Lehrerseminars. Wir sind nicht unterrichtet, wie die Zukunft des Seminars durch den Tod von Rektor Keiser, sich diesbezüglich gestalten wird. Aber eines muss uns klar bleiben: Wir alle haben ein grösstes Interesse an unrerem Zugerseminar. Und wir möchten jene, die am nächsten stehen, bitten, die Sache so zu gestalten, dass jeder Schweizerkatholik daran interessiert ist. Dann, aber auch erst dann gewinnt die Anstalt die ihr so notwendige Verankerung in den Herzen unseres katholischen Volkes, ohne dass dadurch irgend eine andere gleiche kantonale Anstalt beeinträchtigt werde, ja gerade trotz oder besser, wegen der Staatsseminare brauchen wir das freie, katholische Lehrerseminar. Der interkantonale, katholische Geist, mit dem seine Zöglinge als Lehrer in die verschiedenen Schweizergaue hinaus-